

ARCHITEKTURFÜHRER ZÜRICH

AUF DEN ZWEITEN BLICK

*Über vier Jahre dauerte die Arbeit am ersten Architekturführer der Stadt.
Herausgeber Werner Huber erzählt, welche
sechs Häuser ihn am meisten überrascht haben – und wieso.*

VON EVA HEDIGER



HAUS ZUM GREIF

Beim Bummel durch das Niederdorf fällt einem das «Haus zum Greif» nicht besonders auf. «Es ist unscheinbar wie ein gewöhnliches Altstadtthaus», sagt auch Werner Huber. Dabei wurde es erst in den 1950er-Jahren gebaut. «Damals wollte man die Altstadt zwar optisch erhalten, aber nicht auf den neusten Wohnkomfort verzichten», erklärt Huber. So hat das «Haus zum Greif» grosszügige Grundrisse und im Hinterhof Loggien. «Das ist für ein Haus in der Altstadt eigentlich unüblich.» Heute gilt das Credo: Alte Gebäude werden saniert – und nicht kopiert.

RINDERMARKT 20



MARKTHALLE LIMMATPLATZ

«Als ich zum ersten Mal von dieser Markthalle hörte, war ich sehr überrascht», sagt Werner Huber. In den 1930er-Jahren eröffnete im Innenhof des Wohnhauses am Limmatplatz eine grosse Markthalle. «Das war in der Schweiz unüblich», so Huber. Schliesslich finden hier Märkte meist im Freien und nicht in Hallen statt – anders als zum Beispiel in Spanien. Ob vielleicht deshalb das Projekt bald scheiterte? 1952 wurde in der Halle der erste Migros-Markt überhaupt eingerichtet. Er blieb dort, bis 1981 das Migros-Hauptgebäude gegenüber fertig gebaut war. Zurzeit steht die Ladenfläche in der früheren Markthalle leer. Und die einst modernen Wohnungen werden als Büros genutzt.

LIMMATPLATZ 4/6



HAUS ZUM PELIKAN

In den 1920er- bis 1950er-Jahren wurden die meisten historischen Gebäude zwischen der Bahnhofstrasse und dem Schanzengraben abgerissen. Nicht aber das «Haus zum Pelikan». Es war im 17. Jahrhundert gebaut worden und wurde in den 1930er-Jahren erweitert. «Der Architekt hat die zwei Haus-teile miteinander verschliffen», sagt Werner Huber. «Man sieht kaum, welches der ältere ist.» Doch die Fassade und die Fenster sind beim Neubau ebenmässiger. Details, die eiligen Passanten nicht auffallen.

PELIKANSTRASSE 25 / TALACKER 29



ZENTRUM HÖNGG

«Viele reagieren erstaunt, wenn ich vom Zentrum Höngg schwärme», erzählt Werner Huber. «Schliesslich wirkt es auf den ersten Blick wie eine banale 60er-Jahre-Kiste.» Doch die unterschiedlichen Fensterformate und Laubengänge deuten auf talentierte Architekten hin. Die grösste Überraschung sei aber der geräumige Innenhof. «Seit das angrenzende Restaurant und das Kino verschwunden sind, ist er jedoch verwaist. Das ist schade», sagt Huber. Vor allem, weil Höngg diesen Freiraum gut gebrauchen könnte. «Er wäre eine schöne Alternative zu dem vom Verkehr malträtierten Meierhofplatz.»

LIMMATTALSTRASSE 177



DACHRESTAURANT BINDER

Das mehrstöckige Haus stammt aus den 1960er-Jahren. Damals sollte die Innenstadt entlastet werden. «Deshalb wollte man Aussenquartiere wie Altstetten und Oerlikon zu Nebenzentren aufwerten», so Werner Huber. So entstand an der Ecke Altstetterstrasse/Badenerstrasse das erste Dachrestaurant der Stadt. Der Neubau steht anstelle eines Tearooms, das Metzgermeister Binder in den 1940er-Jahren eingerichtet hatte. Die Gäste des Dachrestaurants konnten ganz Zürich überblicken. «Das galt damals als schick», sagt Werner Huber. In den unteren Etagen befand sich eine Filiale des Warenhauses ABM. Wer dort seinen Einkauf erledigte, konnte aber nicht einfach in das Restaurant spazieren, sondern musste einen separaten Aufzug nehmen.

ALTSTETTERSTRASSE 149



MARKTPLATZ OERLIKON

Das Gebäude aus den 1950er-Jahren prägt mit seiner auffälligen Fassade noch immer den Marktplatz. «Der Architekt hat hier auf einen klugen Trick zurückgegriffen», sagt Werner Huber. Weil nur die Büros im Obergeschoss – nicht aber der Supermarkt darunter – Fenster brauchten, verkleidete er das Haus mit perforierten Betonelementen. «So sieht man gar nicht, ob Fenster dahinter sind oder nicht – und das Haus wirkt einheitlich.» Doch auch die damalige Migros-Filiale überraschte die Leute: Es gab eine Imbiss-Ecke und eine Schaubäckerei. Heute sind sich das die Zürcherinnen und Zürcher gewohnt. Doch damals war das ein Publikumsmagnet.

NANSENSTRASSE 21

ZUM BUCH

Über vier Jahre lang dauerte die Arbeit am 780 Seiten dicken «Architekturführer Zürich. Gebäude – Freiraum – Infrastruktur» (78 Fr.). 1200 Objekte aus der Stadt Zürich und der Region werden mit einem kurzen Text und Foto vorgestellt, oft auch mit einem Plan. Die meisten dieser Pläne wurden extra für diese Publikation gezeichnet. Herausgeber des Architekturführers ist Werner Huber. Der Architekt und Redaktor ist Geschäftsleiter des Zürcher Verlags Hochparterre. Dort ist auch der «Architekturführer Zürich» erschienen.